

LAUDATIO
auf die Preisträgerin
Frau Anne-Sophie Mutter
von Ministerpräsident a.D. Professor Dr. h.c. Lothar Späth

Verehrte festliche Versammlung,
liebe Anne-Sophie Mutter,

ich habe es mir einfacher vorgestellt, als ich freudig zugesagt habe, die Laudatio auf die neue Preisträgerin des Europäischen St.-Ulrichs-Preises zu halten. Seit der große Musikpapst Joachim Kaiser in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Ernst-von-Siemens-Musikpreises des Jahres 2008 darlegte, dass und wie es Anne-Sophie Mutter gelungen sei, in einer, wie er beschreibt, kritischen Phase der Interpretationsgeschichte, durch ihr Vorbild und Beispiel eine Ära großen meisterhaften Geigenspiels zu eröffnen, ist es schwer, etwas Neues hinzuzufügen. Anne-Sophie Mutter ist die große Geigerin unserer Zeit, in den Konzertsälen der Welt zuhause und mit Anerkennungen und Ehrungen überhäuft.

Und da ich unsere Preisträgerin von Kindheit an kenne, weiß ich auch, dass sie, und das muss üblicherweise am Anfang jeder Laudatio stehen, die Geschichte vom Wunderkind und zu einem rasanten Aufstieg schon fast zu oft gehört hat.

Nun ist es nahe liegend, auf die Begründung des Stiftungsvorstands einzugehen, der den St.-Ulrichs-Preis an Personen, Initiativen und Institutionen vergeben wird, die sich in christlich-abendländischer Tradition für die Einheit Europas einsetzen. Und es ist für den Laudator und die anderen Redner in dieser festlichen Stunde nicht schwer, auf die Bedeutung der Musik für die europäische Identität hinzuweisen.

In der europäischen Geschichte war leider oft die Kunst und vor allem die Musik das letzte verbindende Element, wenn die politischen und militärischen Akteure wieder einmal die Brücken gesprengt und die Pfade zum Europa der Völker versperrt hatten. Niemand gelang es in solchen Phasen, die Musik zu vereinnahmen. Musik taugt nicht zur Abgrenzung, die Musik gehört allen Menschen, keine Kunst ist der Freiheit

näher als Musik. Musik drängt nach Freiheit, nach Frieden und Gemeinschaft und sie gehört zum Jubel und zur Trauer, in allen Kulturen. Ich zitiere unsere Preisträgerin selbst: „Ein Leben ohne Musik, ist ein Leben im Irrtum.“

Nichts könnte das hier Gesagte besser unterstreichen, als die Tatsache, dass am 3. April dieses Jahres bei der feierlichen Begegnung der Staatschefs der Nato-Staaten aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung der Nato, der Gastgeber Deutschland die Weltbürgerin und Europäerin, Anne-Sophie Mutter, um ein Konzert beim Gipfeltreffen in Baden-Baden bat.

Ist Anne-Sophie Mutter Europäerin? Man darf davon ausgehen, dass sie eine leidenschaftliche Europäerin ist, aber zuerst ist sie Weltbürgerin.

Ist Anne-Sophie Mutter politisch? Wenn Politik die Frage nach Werten und Verantwortung in und für unsere Gesellschaft ist, dann ist Anne-Sophie Mutter politisch. Ich bin dieser Frage ein bisschen nachgegangen. Sie antwortete bei dem Fragebogen von Marcel Proust, auf die Frage nach ihren Helden im wirklichen Leben: „der Dalai Lama und alle Verfechter der Menschenrechte.“ Und auf die Frage nach ihren Helden der Geschichte, hat sie von drei möglichen Namen: „Mozart, Gandhi und Mutter Theresa“ genannt. Und schließlich auf die Frage, was sie am meisten hasse, kam die Antwort: „religiöser Fanatismus.“ Das ist ein Bekenntnis zur Friedensbotschaft und zum gesellschaftlichen Engagement. Und wer Anne-Sophie Mutter kennt, weiß, dass das nicht nur ihre geheimen Wünsche und Ansichten sind, sondern dass bei ihr viel und schnell konkret wird.

So weiß sie aus eigener Erfahrung, welche Bedeutung die musikalische Früherziehung hat und bemängelt, wohl zu Recht und auch öffentlich, dass der Musikunterricht bei den Heranwachsenden eine immer geringere Rolle spielt. Dabei sehen die Erziehungs- und Sozialwissenschaftler immer klarer, dass Musik, Theater und im Grunde alle dem Kunst- und Gestaltungsbereich zuzuordnenden Aktivitäten, immer wichtiger für die Persönlichkeitsbildung werden, während mancher Wissensstoff eine sehr geringe Halbwertszeit hat. Und Anne-Sophie Mutter weist bei jeder sich bietender Gelegenheit auf diese Mängel unserer Bildungspolitik hin und lässt auch die Hinweise auf leere Kassen der öffentlichen Hand nicht gelten. Da

spricht die Kompetenz und das Vorbild, aber auch die Mutter, die für alle Eltern deutlich macht, dass den Kindern Lebenschancen verweigert werden.

Und sie sagt das alles auch deshalb glaubwürdig, weil sie selbst aus ihren Erfahrungen die Initiative für die Verbesserung der Chancen hochbegabter junger Musiker ergriffen hat.

Es ist 12 Jahre her, dass sie einen Freundeskreis zusammenrief, um eine Vereinigung zu gründen, der über die Jahre Mittel sammelte, um Spitzenbegabungen aus aller Welt mit Stipendien die Voraussetzungen zu schaffen, die richtigen Lehrer, die richtigen Instrumente und die richtigen Formen der Förderung zu bekommen. Und wer, wie ich und andere, etwa ihr Bruder im Vereinsvorstand ein Ehrenamt übernahm, lernte bald, dass sie sehr konkrete Vorstellungen von der Entwicklung dieses Freundeskreises hatte. Mitglieder werben, Spenden sammeln, Kontakte und Beziehungen einsetzen. Die Vorsitzende trieb uns alle an. Selbst eine begabte Bettlerin, das werden Sie heute noch merken, stellte sie den Erlös von Benefizkonzerten, Preisgeldern und andere Spenden dem Verein und der im Aufbau befindlichen Stiftung zur Verfügung. Die Stipendiaten, die unter ihrer (wie ich finde harter) Aufsicht und Leistungskontrolle bestanden haben, konnten mit großartigen Ergebnissen aufwarten. Und die Mitglieder des Freundeskreises sind glücklich, wenn sie einmal im Jahr zu der Hauptversammlung eingeladen werden, oft verbunden mit einer von ihr großartig vorbereiteten Studienreise, etwa nach Krakau zum Komponisten Penderecki, in die Geigenstadt Cremona, in die Beethoven-Stadt Bonn, oder in diesem Jahr die Bach-Stadt Leipzig. Bei diesen Jahrestreffen hören wir nicht nur einen von ihr streng angelegten Rechenschaftsbericht, sondern erleben ein Konzert von Anne-Sophie Mutter und den Stipendiaten. Dieses Erlebnis versetzt uns, jedes Mal aufs Neue, in eine Atmosphäre des Glücks und der Begeisterung. Und die Vorsitzende nutzt diese Gelegenheit, um den Mitgliedern nicht nur die großen Fortschritte der Stipendiaten zu zeigen, sondern auch darauf hinzuweisen, welche zusätzlichen Aufgaben der Verein übernehmen kann.

Im letzten Jahr ist nun der Verein mit der Anne-Sophie Mutter-Stiftung zusammengeführt worden und wächst weiter. Und ich füge hinzu, wir wollen auch mit neuen Mitgliedern und Stiftern weiter wachsen. Die Chance hier, vor einem so

interessierten Publikum für die Stiftung zu werben, darf ich nicht versäumen, es würde mir Strafpunkte bei der Stifterin einbringen.

So ist die Anne-Sophie Mutter-Stiftung ein Modell für die Musikförderung. Aber wenn man den Aktivitätsradius unserer Preisträgerin ausloten will, muss man die Möglichkeit haben, einen Späherblick in ihren Konzertkalender zu werfen.

In den letzten zehn Jahren hat Anne-Sophie Mutter mehr als 40 Benefizkonzerte gegeben in Berlin, Bonn, München, Frankfurt, aber auch in Göteborg, Shanghai, San Franzisko, New York, Tokio, London und Genf. Und neben einigen Konzerten, deren Erlös zur Sicherung der Schätze der Musik und der Kunst (wie das Beethoven-Haus in Bonn oder die Anna-Amalie-Bibliothek in Weimar) geflossen ist, stellt sie den Erlös für die Linderung der Not in der Welt, vor allem für die Not der Kinder zur Verfügung.

Nur beispielhaft will ich erwähnen, das Konzert in Shanghai für die Erdbebenhilfe in Sezuan. Allein drei Konzerte für die SOS-Kinderdörfer, das Konzert in Tokio für „Save the Children“, das Konzert in Wien für die Kampagne gegen den Einsatz von Landminen, oder gleich zwei Projekte in Rumänien, über deren Fortgang sie selbst, wie ich weiß, intensiv gewacht hat, nämlich das Waisenhaus in Viktoria-Stadt und danach das Mädchen-Waisenhaus in Orlat. Nicht zu vergessen das Benefizkonzert in Jersusalem für das chaim sheba medical center, in dem auch Patienten aus Palästina behandelt werden.

Diese Bilanz gehört zu dem Menschen Anne-Sophie Mutter und macht ihre Bereitschaft sichtbar, ihre Möglichkeiten ganz persönlich einzusetzen, gerade für die Schwächsten unserer Gesellschaft, die sich nicht helfen können, und das sind so oft die Kinder und die Behinderten.

Und das führt mich direkt zu einer besonderen, in der Öffentlichkeit nicht so sehr bekannten Dimension der Selbstverpflichtung von Anne-Sophie Mutter im sozialen Bereich. Die Zeugen dieser wunderbaren Erfolgsgeschichte sind heute hier, Pfarrer Paul Gräb und seine Frau Hanna. Die beiden haben gemeinsam mit der tatkräftigen Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer und Künstler das Diakoniezentrum in Wehr-Öflingen aufgebaut, in dem heute 80 behinderte Menschen leben. Das Leben

behinderter Menschen ist eine Vergegenwärtigung von Gottes Ebenbild, eine menschliche Ausdrucksform unter vielen, sagen Paul Gräb und seine Frau Hanna.

Dieser Pfarrer hat Anne-Sophie Mutter getauft und konfirmiert und mit Detlef Wunderlich getraut. Für die heranwachsende Anne-Sophie waren Paul und Hanna Gräb wichtige Begleiter, und später interessierte sich die junge Künstlerin für die Fragen der Diakonie und begeisterte sich für das Öflinger Diakonie-Konzept.

Zwischen Anne-Sophie Mutter, Paul Gräb und seiner Hanna entstand eine tiefe Seelenverwandtschaft. Regelmäßig gab es Benefizkonzerte und andere Aktivitäten. Und neben der Fabrikantenfamilie Denk haben Anne-Sophie Mutter und später auch Detlef Wunderlich mit Spenden und Aktivitäten dem Projekt geholfen. Und am Ende steht wieder eine Stiftung, die Hanna und Paul Gräb-Stiftung, und die Schirmherrin der Hanna und Paul Gräb-Stiftung, wie könnte es anders sein, ist Anne-Sophie Mutter.

Und das ist es, was die Persönlichkeit dieser begnadeten Künstlerin ausmacht, bei der man wohl zu Recht eine große Spiritualität vermutet, die aber auch mitten im Leben steht und sich mit den Problemen unserer Gesellschaft engagiert beschäftigt.

Deshalb antwortet Anne-Sophie Mutter auf die Frage: „Was wäre für Sie das größte Unglück?“ „Eine schlechte Mutter zu sein“. Und sie tut alles, um neben ihrem mörderischen Zeitplan genügend Zeit für ihre beiden Kinder zu haben. Wer sie mit ihren Kindern in der Familie sieht, spürt das, und wer sie mit ihren Stipendiaten beobachtet, wenn sie sich mit ihnen über Erfolge freut, wenn sie sie anspornt, wenn sie gemeinsam mit ihnen musiziert, erkennt bei ihr eine ganz besondere Fürsorglichkeit. Auch davon könnten Paul und Hanna Gräb heute sicher erzählen.

Und nun habe doch noch etwas für mich Neues von Hanna Gräb erfahren: Anne-Sophie Mutter hatte nie Lampenfieber, weder die Dreizehnjährige, die auf das Vorspiel bei Karajan wartete, noch bei anderen Lebensprüfungen.

Und absolut typisch für Anne-Sophie Mutter ist die Antwort auf die Frage, was sie gerne sein möchte. Die Antwort heißt: „Ich bin auf dem Weg dorthin“.

Ich glaube, wir alle wünschen Anne-Sophie Mutter weiterhin die Kraft und die Fürsorglichkeit, die sie ausstrahlt, für diesen Weg.

Der Stiftungsrat hat die richtige Preisträgerin für den Europäischen St.-Ulrichs-Preis 2009 gefunden.

Herzlichen Glückwunsch !